Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
# 1870

249 (20.10.1870) II. Blatt

Visual Library

# Badische Landes-Zeitung.

Nr. 249. II. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheil 12 kr. Karlsruhe, Donnerstag, den 20. Oktober Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 58 kr. Vorausbezahlung. 1870.


## Vom Kriegsschauplatz.

* **Karlsruhe**, 19. Okt. (Feldpostbrief.) Ein württembergischer Artillerist, der auf einem badischen Eisenwerke bis zum Ausbruch des Krieges als Schlosser in Arbeit stand, schreibt seinem früheren Prinzipal einen Brief aus Pontoult, den wir im Nachstehenden unverändert zum Abdruck bringen: „Pontoult, den 1. Okt. 1870. Heute haben wir gerade einen freien Tag, deßhalb erlaube ich mir, einige Zeilen an Sie zu schreiben, im Uebrigen geht es ziemlich gut, ich bin stets gesund und wohl. Freilich haben wir mit vielen Entbehrungen zu kämpfen und Strapazen auszustehen, allein es gehört in den Krieg, wo es oft mit dem besten Willen nicht anders seyn kann. Ein schönes Leben das Kriegerleben, namentlich in einem Bivouak bei schönem Wetter. Ich wünschte mir schon oft, daß Diejenigen, welche sich für den Krieg interessiren, nur einige Stunden bei uns verbringen möchten und das Treiben mit ansehen. Ist ein Bivouak bezogen, so brennen nach einer halben Stunde an allen Enden des Lagers die Kochfeuer, da kommt ein Haufen mit Holz, dort sieht man einen schönen Buchenwald abhauen, um damit in Ermangelung der Zelte für die Nacht Hütten zu bauen, dort sieht man wieder Andere das Fleisch an Stecken tragen, wie Josua und Kaleb ihre Traube; einige Stunden später wird die köstliche Mahlzeit gehalten, wobei gegenwärtig nicht selten der französische Rothwein seine Rolle spielt. Anders ist es in Kantonirungen da schwärmt ein Haufen in dieses, dort ein Haufen in jenes Haus. Ist der Hausbesitzer nicht geflüchtet, so ist er bei den Soldaten im Quartier und kann nichts Klügeres thun, als sich in das Thun u. Treiben seiner Quartierherren zu fügen, zuerst jedoch den Durstigen den Weg in den Keller zu zeigen; im andern Fall finden wir ihn doch, wo sich nicht ein Faß, doch so viele Flaschen vorfinden, daß bald die schwäbischen Volkslieder aus vollen Kehlen klingen. Ein noch schöneres Bild möchte ich doch nicht vergessen zu bemerken; es ist in der That erhebend anzusehen. Da steht ein Preuße, ein Bayer, ein Württemberger u. erzählen sich die neuesten Vorgänge, besonders auch von unseren Badener Kameraden, was sie in Straßburg gemacht haben; bis jetzt sind dieselben noch nicht bei uns gewesen. Sämmtliche Waffenbrüder scherzen und singen bisweilen miteinander, bedauern aber auch zugleich die Vorgänge von 66, wenn jedoch jene Zeit, die den Grund zu einem einigen Deutschland gelegt hat, die aus Nord u. Süd ein Herz und eine Seele machte, u. in der That in Jedem lebt der Gedanke: Einer für Alle und Alle für Einen. Es ist auch mit unsern norddeutschen Brüdern gut auszukommen, es sind lauter brave, solide Leute, von dem besten Geiste beseelt, der sich schon ziemlich bei unsern Truppen verbreitet hat, u. wenn auch noch Mancher unter uns war, der beim Abgang aus der Garnison murrte: Anno 66 gegen Preußen, jetzt mit ihnen, so hat er seine Gesinnung geändert und sich bekehrt, was, wie auch wir hoffen, bei den Parteien in der Heimath Nachahmung finden möge. Am 1. Sept. standen wir bei Sedan im Gefecht, wo die Kugeln heftig sausten und die Sonne heiß brannte; ich bekam jedoch keine Verletzung. Wir erlitten keinen großen Schaden und bezogen selbige Nacht noch eine Feldwache. Am andern Tag kamen wir in das Hauptquartier Sr. M. des Königs von Preußen beim Schlosse Rothschild's, 6 Stunden von Paris, u. jetzt liegen wir 3 Stunden von Paris, wo man den Kanonendonner den ganzen Tag in den Ohren hat. Wenn wir gesund bleiben und Gottes starker Arm uns beisteht, werden wir bald in Paris einmarschiren, zur Ehre Deutschlands."

**Versailles**, 13. Okt. (Kö.Z.) Es gehen die vorbereitenden Belagerungsarbeiten vor Paris ihren ruhigen, ungestörten Gang fort. Die Franzosen schießen weniger häufig, als sonst auf einzelne Patrouillen, Vorposten oder sichtbar hervortretende Persönlichkeiten. Allnächtlich werden Schanzen von uns eingeschnitten und die in Stellung gebrachten schweren Belagerungsgeschütze alsdann probirt. Den Pionnieren der 5. Abtheilung gelang es in der vergangenen Nacht, einen von den Franzosen errichteten Aussichts- u. Beobachtungsthurm zu sprengen. Gute Privatnachrichten aus Paris besagen, daß reiche Leute zu ungeheueren Preisen sich noch immer etwas Butter und Milch zu beschaffen vermögen, dagegen wird selbst in den feineren Restaurants der Boulevards das frische Fleisch sehr selten. Die revolutionäre Partei unter Felix Pyat und Blanqui (auch Leru-Rollin und seine Freunde sind rührig) bereitet der Regierung ernste Schwierigkeiten. Bekanntlich hatte man die Pariser Kloaken mit Erdöl versehen und selbst an geeigneten Stellen Torpedos angebracht, um die etwa stürmenden Deutschen durch solche Mittel der Verzweiflung zu vernichten. Jetzt, beim Herannahen des großen Bombardements, ist man doch auf die schreckliche Gefahr aufmerksam geworden, die das Vorhandenseyn solcher leicht entzündlichen Explosionsmaterialien für die Vertheidiger der Hauptstadt selbst in sich birgt. Aus diesem Grunde hat nun, da eine unglücklich einschlagende Bombe auf diese Weise ganze Stadtviertel zu zerstören vermöchte, General Trochu die schleunige Hinwegnahme aller dieser Zerstörungsmittel angeordnet, so daß die großen Hoffnungen, welche man in Paris allseitig darauf gesetzt, nun sich gleichfalls als unausführbar erwiesen. Heute wurden preußischer Seits die Einwohner des kleinen, unweit St. Cloud gelegenen Dorfes Garches nach Versailles gebracht, um, da diese Gemeinde mitten in der Schuß-, bezhw. Vertheidigungslinie belegen ist, das Leben dieser Zivilpersonen nicht in offene Gefahr zu bringen. — Mit der Frage der Entschädigung der aus Frankreich verwiesenen Deutschen scheint man sich im Bundeskanzler-Amt nunmehr ernstlich zu beschäftigen. Es dürfte binnen Kurzem eine Exekutiv-Kommission zusammentreten, welche mit der Prüfung der einzelnen Ansprüche, bezhw. der Vertheilung der Entschädigungsgelder betraut werden soll. Dem Vernehmen nach soll die praktische Leitung der Arbeiten dieser Kommission dem Architekten der preußischen Botschaft in Paris, Hrn. Junk aus Trier, übertragen werden. Dieser Fachmann, der wie Wenige die Pariser Verhältnisse bis in ihre kleinsten und verborgensten Einzelheiten kennt, wäre um so mehr die hiefür geeignete Persönlichkeit, als er ja schon früher von großen Gesellschaften, wie dem Credit Foncier u. A., zum Sachverständigen ernannt worden ist u. weil er die Finanz-Verhältnisse von Frankreich, wie von Paris zum Gegenstande eines ganz besonderen Studiums gemacht hat.

**Versailles**, 14. Okt. (Kö.Z.) Die Nachrichten, welche über das Gefecht am 10. Oktober von Artenay hierher gelangten, waren in einem Punkte nicht ganz wahrheitsgetreu, als sie die sofortige Besetzung von Orleans meldeten. Man hatte im Hauptquartier des Generals v. d. Tann ersichtlich keine richtige Vorstellung von Dem, was die Franzosen als „Loire-Armee" zu bezeichnen gewohnt waren. Deßhalb konnte sogar ein amtlicher Bericht über das erfolgreiche Treffen vom 10. mit den Worten schließen: „Eine eigentliche Loire-Armee existirt nicht mehr!" Erst am Morgen des 11. sollte man gewahr werden, daß man sich hinsichtlich dieser Annahme einer ziemlichen Täuschung hingegeben. Die Regierung von Tours gestand selbst in Plakaten, die sie noch am 11. in der Frühe daselbst anschlagen ließ, daß bei Artenay die französischen Kräfte „in die Wälder zurückgetrieben worden wären". Auf Grund dieses Mißerfolges hatte man alle verfügbaren Streitkräfte, namentlich die beiden Divisionen, welche rechts und links vom Gefechtsplatze postirt gewesen waren, ohne indeß in den Kampf eingreifen zu können, schleunigst zurück und zur Deckung von Orleans herangezogen. Auch von Tours und Bourges aus waren alle Mannschaften, sofern sie eben nur Uniformen trugen, nach Orleans entsandt worden. Trefflich hatte man hier die wenigen Nachtstunden benutzt. Orleans war in unglaublich kurzer Zeit mit einem doppelten Ringe von leichten Feldschanzen, bezw. Schützengräben umgeben worden, welche den Franzosen treffliche Stützpunkte und Defensiv-Stellungen darboten. Die kampfbereite Loire-Armee bestand aus etwa 35,000 Mann, von denen nahezu 28,000 noch kriegsgeübte Linientruppen, die anderen Mobilgarden gewesen seyn mögen. Die aus Rom unter Oberst Charette zurückgekommenen päpstlichen Zuaven waren gleichfalls bereits dem französischen Heere einverleibt und befanden sich mit vor Orleans. Als die Bayern am nächsten Morgen in die Nähe der Stadt kamen, stießen sie bei dem Dorfe Ormes, wenige Kilometer von der Stadt, auf die feindliche Armee, die über 40 Feldgeschütze verfügte. Die tapferen Bayern gingen mit ihrem gewohnten Ungestüm vor und gewahrten, als sie sich der ersten Schanzlinie näherten, daß dieselbe auf dem rechten Flügel der Angreifenden wenigstens bereits von den Franzosen geräumt war. Sie vermutheten daher die Loire-Armee auf vollem Rückzuge und avancirten in fliegender Eile, bis sie endlich von der zweiten Schanzlinie aus in ein mörderisches Feuer geriethen. Es war etwa 10½ Uhr. Nun entwickelte sich ein hartnäckiger blutiger Kampf, der bis Abends 7 Uhr währte. Die Franzosen fochten mit großer Bravour und da die Artillerie und Reiterei der Deutschen wenig Gelegenheit hatten, selbständig einzugreifen, waren die vorzüglich postirten Franzosen in entschiedenem Vortheile. Endlich gelang es den Anstrengungen unserer Pionniere, der Artillerie einen gesicherten Zugang zu einem Weinberge zu schaffen, von dem aus die ganze Gegend beherrscht und auch die Rückzugslinie der Franzosen bestrichen werden konnte. Das gab den Ausschlag. Kaum war die Batterie aufgestellt, kaum hatte sie ihr wirksames Feuer begonnen, so suchten die Franzosen zunächst ihre Geschütze zu retten und aus der Gefechtslinie herauszuziehen, was ihnen auch gelang. Während sie aber die Kanonen retteten, opferten sie die Soldaten, von denen in Folge des verlängerten Widerstandes mehrere Tausend — ich glaube 3500 Mann — gefangen genommen wurden. Die Flucht der Uebrigen artete bald in ein allgemeines: Rette sich, wer kann, aus, u. obwohl General von der Tann, der einbrechenden Dunkelheit wegen, den Befehl ertheilt hatte, vor der Stadt Halt zu machen und nicht noch am selben Abend in Orleans einzudringen, weil er wahrscheinlich herbe Verluste durch einen möglichen nächtlichen Straßenkampf besorgte, so ließen sich doch die siegestrunkenen Soldaten nicht halten. In rascher Verfolgung des fliehenden Feindes drangen sie gleichfalls auf seinen Fersen mit in die Stadt und nahmen so als Siegespreis gleichzeitig das wichtige Orleans. Die weitere Verfolgung wurde von der preußischen Kavallerie auf dem andern Loireufer fortgesetzt. Leider, wie es scheint, nicht ganz mit der nöthigen und gewohnten Energie, da die ermatteten Pferde, wie man behauptet, den Anstrengungen einer kräftig einsetzenden Verfolgung nicht mehr gewachsen waren. Die bayerischen Chevauxlegers scheinen den Vormarsch im Rücken des fliehenden Feindes am weitesten fortgesetzt zu haben. Wie dem auch sey, so war immer die gewonnene Schlacht, welche die Loire-Armee vernichtete, durch die Einnahme von Orleans von höchster Wichtigkeit. Das Ober-Kommando der 3. Armee, d. i. der Kronprinz von Preußen, hat es in der Folge ganz in das Ermessen des Generals gestellt, seinen Zug weiter nach Süden fortzusetzen, doch ist anzunehmen, daß er den Vorstoß auch über Blois hinaus, wenigstens bis nach Tours hin, fortzusetzen gedenkt. In dieser Stunde dürfte wahrscheinlich die Delegation der National-Regierung sich von letzterer Stadt schon weiter südlich begeben haben.

— Ueber die Lage vor Paris gibt dem Berliner B. C. ein Berichterstatter einige interessante Einzelheiten: Ob es überhaupt zu einem großen Bombardement kommen dürfte, wird täglich fraglicher, da, wie Ihnen bereits berichtet, einflußreiche Stimmen dagegen sich erheben; indessen drängt der Generalstab unaufhörlich dazu. Wie schwierig die Lage ist, geht daraus hervor, wenn ich Ihnen mittheile, daß in militärischen Kreisen man genau die Zeit zur Einnahme aller einzelnen Forts berechnet und sich dabei der Zeitraum von 18 Wochen ergeben hat; hat doch der Kronprinz neulich die Aeußerung gethan: „es wäre möglich, daß wir in Frankreich Ostereier noch verzehren würden". — Indessen kommt Versailles den deutschen Truppen in zuvorkommendster Weise entgegen, und kaum glaubt man, daß wir uns in Feindes Land befinden. Da der König Wilhelm die der Stadt ursprünglich auferlegte Kontribution von 400,000 Franken erlassen und durch einen am 8. d. gegebenen Befehl alle Requisitionen im feindlichen Territorium untersagt hat, sind die Gemüther gänzlich beruhigt. Die für die Armee nothwendigen Lebensmittel, vornehmlich von Haber, Heu ꝛc. für die Pferde werden entweder, wenn auch schwieriger, aus Deutschland herangeschafft oder auf den hiesigen Märkten gekauft werden. Die hier wöchentlich zweimal erscheinende Zeitung L'Union libérale et democratique hat sich unter die preußische Zensur nicht begeben wollen, indessen jeden feindlichen Artikel gegen uns zu unterlassen versprochen; sollte die Zeitschrift aufrührerische Berichte veröffentlichen, so wird sie beim ersten Male mit 100 Franken, beim zweiten Male mit 200 Franken in Strafe genommen, bei der dritten Verwarnung gänzlich suspendirt. Das Blatt stellt in seiner neuesten Nummer alle Versuche, die Restauration der Napoleoniden zu bewirken, als vergebens hin. — Dem hiesigen Maire Rameau ist vom Grafen Bismarck die Genehmigung ertheilt worden, unter Aufrechthaltung der Ordnung die Munizipalwahlen vor sich gehen lassen zu können; dieselben haben gestern unter ziemlicher reger Betheiligung der Bevölkerung stattgefunden und ein für die republikanische Partei durchaus günstiges Resultat gehabt. — Binnen einigen Tagen werden wir vielleicht „im Dustern" sitzen, da der Vorrath an Kohlen der hiesigen Gasanstalt auszugehen droht; es sind bereits Bestellungen nach Saarbrücken gemacht, die sofort ausgeführt werden; aber der etwas langwierigen Beförderung wegen dürften die Kohlen indessen erst post festum eintreffen. Die Lebensmittel werden täglich theurer, so zahlt man unter Anderem für ein Pfund Butter 5 Franken.

— Die Russische Korresp. erhält aus Kassel vom 26. Sept. eine Mittheilung, wie sich Louis Napoleon über Favre und Bismarck, so wie über Thiers geäußert habe. Der Betreffende behauptet, diese Worte aus seinem eigenen Munde gehört zu haben. „Jules Favre", hätte der Exkaiser gesagt, „hat nicht die Kraft, mit dem Minister König Wilhelms zu verhandeln; er wird von ihm in die Tasche gesteckt werden. Ich bin sehr von ihm dupirt worden, ich, dessen Feinheit u. Schweigsamkeit man überall verkündigt. Wie soll es nun gar mit Hrn. Jules Favre gehen, dessen Gewalt nur in seiner allzu übermächtigen Beredtsamkeit besteht? Alle seine Worte werden gegen ihn selbst zurückgeworfen werden unter der Form von Uebereinstimmung mit seinen friedlichen Absichten. Herr v. Bismarck wird die Verantwortlichkeit seiner Weigerung auf seinen er-

---

## Ein deutscher Dichter am Pfluge. (Schluß.)

Das that er kreuzerweise und lange Zeit; er war nicht mit den Burschen im Wirthshause am Sonntag, noch auf der Kegelbahn; er versagte sich jeden Luxus ohne Ausnahme, und so hatte er's endlich erreicht, er konnte sich Schiller und Göthe kaufen. Nun wurde mit Begierde gelesen. Wie dies auf ihn gewirkt, wie er sich eifrig, Gedichte in Schillers Manier zu machen, bemüht, weil Schiller ihn Anfangs weit mehr hingerissen, Göthe ihm fremd geblieben sey, wie jedoch später ihm Göthe der höhere geworden, wie überhaupt seine Entwickelung und Bildung durch das Studium unserer Dichterheroen erhöht worden, davon gab er uns selbst, wie es schien, mit lebhafter Bewegung auf seine Laufbahn zurückschauend, ein genaues und recht interessantes Bild. Ich würde ihm zu sehr vorgreifen, wollte ich mehr davon wiedergeben, auch wohl in Gefahr seyn, nach so langer Zeit eigene Vorstellungen und Erinnerungen zu verwischen. Das Thatsächliche kann er nicht anders erzählen, als er es uns im Au erzählt hat. Von den früheren Gedichten und jugendlichen Versuchen ist nichts mehr vorhanden, er hat sie — gehorsam seinem Vater — verbrannt, und das mag gerade nicht zu beklagen seyn. Sein Vater wollte begreiflich nichts wissen von seinen Träumereien und unnützen Beschäftigungen. Die Armuth der Familie verlangte Arbeit. Er war darin nicht fleißig, doch ganz lassen konnte er nicht von seiner eigentlichen Bestimmung. Erst aber nach seines Vaters Tode u. als dann seine Jugendgespielin seine Frau geworden, schrieb er das „Schwarze Kasperle" und bald darauf die „Sonderlinge". Die kurz vor seinem Tode herausgekommene Erzählung „Reich und Arm" ist mir noch unbekannt geblieben.

Die im Herbste des vorigen Jahres herrschende lebhafte Aufregung des Landes gab auch Veranlassung, von seiner politischen Thätigkeit zu reden. Die Aufregung war uns überall sichtbar geworden. Die beiden Parteien standen scharf einander gegenüber. Felder natürlich kämpfte gegen die Verpfaffung des Landes mit gutem Erfolg. In dem früher immer überwiegend klerikal-gesinnten Schoppernau war er neuerlich, nach heftigem Parteistreit, in den Gemeinderath gewählt worden. So hatte er dort, wo er früher mit seiner Ansicht allein stand, endlich doch mehr als die Hälfte der Bauern auf seine Seite gezogen. Aber nicht bloß in seinem Geburtsort, im ganzen Vorarlberg war er als Vorkämpfer der freien Richtung anerkannt. Er war immer offen mit der Sprache herausgegangen und, wie wir selbst hörten, wußte er gut zu sprechen. Seine Wirksamkeit und Erfolge machten ihn den Fahnenträgern des Ultramontanismus auf's Aeußerste verhaßt, und gemäß ihrer bekannten Manier wurde auch hier die rohe Schichte des Volkes gegen den widerhaarigen Denker, Dichter und Sprecher aufgehetzt.

Er hatte Verfolgungen zu erdulden und selbst für gut gehalten, eine Zeitlang sich von Schoppernau zu entfernen, weil er gar seines Lebens sich nicht sicher hielt. Wir fanden dadurch erklärt, was uns mehrmals begegnet war, daß die Leute uns gegenüber sich wohl frei äußerten, aber doch merken ließen, es sey gut, seine Gedanken zurückzuhalten, wenn man nicht in viel Unannehmlichkeit und Feindschaften gerathen wolle.

Sonst muß man den Vorarlbergern nachrühmen, daß sie den benachbarten Tyrolern ein gutes Stück Weges voraus sind. Sie sind ein tüchtiger, kräftiger, geistig begabter Menschenschlag, und es war für uns gar interessant, wenn sie am Abend ihrer sechs oder mehr unter sich Gleichgesinnte im Gastzimmer beisammen saßen, der äußerst lebhaften, oft hitzigen und spitzigen Diskussion über ihre politischen und kirchlichen Angelegenheiten zu lauschen. Wenn man seine Theilnahme und Zustimmung sichtbar werden ließ, bemühten sie sich auch, ordentlich deutsch zu sprechen, aber im Eifer der Verhandlungen fielen sie bald wieder in ihren heimischen Jargon, und davon war denn leider nicht viel zu verstehen, man mochte die Ohren offen halten, wie man wollte. Felders Selbstbiographie wird über diese politischen und kirchlichen Kämpfe dieses äußersten deutschen Gipfels des Kaiserstaats gewiß viel sagen. Ich dehne diese kleine, ohnedies verspätete Reise-Skizze nicht weiter aus. Sie niederzuschreiben, veranlaßte mich Felder's frühzeitiger Tod und die Hoffnung zu einiger Theilnahme und Hilfe für seine zurückgelassenen fünf Barfüßele anzuregen, sie sind in Armuth, eines edlen strebsamen Mannes, eines Dichters Kinder.

In Vorarlberg sind gute und wohlhabende Leute, sie werden, denke ich, nicht vergessen, was ihr Land dem Vater dieser Kinder zu verdanken hat; aber sollte nicht auch aus weiterem Kreise so viel zusammen zu bringen seyn, daß es ihnen, wenn sie heranwachsen, durch Hinzuthun der von ihren Eltern hoffentlich ererbten Strebsamkeit erleichtert würde, eine dem Andenken an den Genius ihres Vaters würdige Stellung zu gewinnen?

Ich hatte die Feder weggelegt. Ein Aufsatz in der Neuen freien Presse läßt sie mich wieder zu Hand nehmen. Ich lese dort mit großer Freude, daß mir in dem Versuch, für die fünf Kleinen zu wirken, ein Anderer, wie es scheint, ein genauer Bekannter und Freund des Dichters, zuvorkam. Im Uebrigen kann ich mit diesem Freund nicht übereinstimmen. Er läßt ein paar Briefe Felder's abdrucken, in welchen er seine gar ärmliche Lage, seinen harten Kampf um die täglichen Bedürfnisse schildert, selbst auch seine literarische Thätigkeit beklagt und sein Leben als ein verfehltes ansieht. Er meint, er hätte seinem Vater folgen sollen. — Ja, hätte seine Arbeit ihn reich gemacht, sein Genius würde doch mit gesenktem Flügel und traurig neben dem Geldkasten gesessen haben. Aber das Reichwerden ist auch schwer genug — wenigstens für einen vorarlberger Bauern, der mit Nichts anfängt. Felder starb im 29. Jahre; bis dahin würde er sehr wahrscheinlich kaum mehr durch seiner Hände Fleiß, als durch seine Schriften erworben haben. Es wird auch betont, daß seine Schriften ihm gar wenig Geld eingebracht haben und er hätte also die Zeit besser verwenden können; Hm! Pegasus im Joche arbeitet mühsam, und wenn Pegasus im Joche der Armuth ebenfalls kein liebliches Bild ist, so behält er doch die Flügel frei. Und sind denn die Schöpfungen Felders so gar unbedeutend? Sie sind sehr einfach und wahr, u. das Beides ist doch wohl nicht zu tadeln. Die Sittenschilderung ist schon durch ihre Treue von Interesse, und das Naive der Darstellung und Empfindung kann selbst einem überreizten und raffinirten Geschmack auch einmal wieder gefallen. Er starb noch nicht 30 Jahre alt; sollte er in weiteren 30 Jahren nicht weiter gekommen seyn? Welche Strebsamkeit des Wollens und des Suchens hat er nicht in dem halben Leben, welches ihm vergönnt war, gezeigt? Er hatte sich, kann man sagen, gerade aus dem Rohen herausgearbeitet und voraussetzlich würde er nun in rascherem Tempo vorwärts

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

habenen Gebieter werfen. Darin besteht das Talent des Diplomaten, zu wissen, wie man auf Andere das Gewicht gefaßter Entschlüsse fallen läßt. Dieses Talent hat mir gefehlt, so lange ich in den Tuilerien war. Ich bezahle diese Lücke in meinen politischen Fähigkeiten theuer. Der Kanzler des norddeutschen Bundes hat keine andere Sorge, als Europa glauben zu machen, daß das französische Volk es war, das den Krieg verlangt hat, während im Grunde er und ich es sind, die ihn gleichzeitig gewollt haben. Wenn ich Frankreich zu überzeugen gewußt hätte, daß es mich zu diesem Kriege getrieben, so wäre ich noch in Paris, wohin ich ohne Furcht hätte zurückkehren können. Das Gegentheil fand statt und mein Fall und die Kapitulation von Sedan sind die Folgen dieser Stunde der Schwäche .... Ich ward zu Boulogne überwältigt, weil ich mich in meiner Naivetät jener Zeit dem Minister Louis Philippe's (Thiers) anvertraute, der mir seine Hilfe versprochen hatte, jedoch um mich in die Falle gehen zu lassen. Ich war ihm hinderlich in England, er hat mich nach Boulogne gelockt, um mich in Ham einzusperren." Bis dahin, sagt der Korrespondent, war die Unterredung gelangt, als Jemand in den Salon trat. Der Gegenstand ward verlassen und ich mußte mich zurückziehen.

— Die N. fr. Pr. brachte dieser Tage die Aufsehen erregende Nachricht von einem ernsten und blutigen Zwiste zwischen Preußen und Bayern vor Paris. Glücklicher Weise verhält sich die Sache etwas anders. Die Würzb. Ztg. entnimmt dem Briefe eines dabei betheiligt gewesenen bayerischen Militärs Folgendes: „Preußen und Bayern fochten gemeinschaftlich gegen Franzosen, und es wurde dabei eine französische Kanone erobert; die Preußen steckten ihre Fahne auf; die Bayern behaupteten, das gleiche Recht auf die Kanone zu haben und verlangten auch die Aufpflanzung einer bayerischen Fahne oder, um die gemeinschaftliche Eroberung darzuthun, einer schwarz-roth-goldenen. Die Entscheidung wurde dem betreffenden Oberbefehlshaber anheimgegeben, welcher befahl, daß gar keine Fahne aufgepflanzt werden solle, womit sich beide Parteien zufrieden erklärten. Die große Zahl Todter und Verwundeter bestand in einer erklecklichen Anzahl Weinflaschen, welche zur Feier des gemeinschaftlichen Sieges gemeinschaftlich vertilgt wurden."

## Drahtberichte.

⨯⨯ **Berlin**, 19. Okt. Die Provinzialkorrespondenz schreibt: Vor Paris sind umfassende Vorbereitungen zur Beschießung der Forts ihrem Ende zugeführt. Die Belagerungsgeschütze dürften trotz aller Transportschwierigkeiten vollständig vor Paris eingetroffen seyn, und die bevorstehende Woche wird kaum vergehen, ohne daß deutsche Artillerie ihr gewaltiges Werk in voller Ausdehnung begonnen hat. Betreffs des von Bazaine ins Hauptquartier abgesandten Generals bemerkt die Korrespondenz: Ob diese Verhandlungen jedoch die Uebergabe von Metz zum Gegenstand und Ziel haben, bleibt abzuwarten.

⨯⨯ **Berlin** 19. Okt. Die Provinzialkorrespondenz sagt: Gerüchte von Friedensvermittlungen, welche im Hauptquartier Seitens neutraler Mächte neuerdings versucht seyn sollen, sind mit größter Vorsicht aufzunehmen; jedenfalls werden alle etwaigen Friedensversuche zunächst darauf gerichtet seyn müssen, die Franzosen selbst zum vollen Bewußtseyn ihrer Friedensbedürftigkeit und zur vorläufigen Anerkenntniß unerläßlicher Grundlagen des möglichen Friedens zu bringen.

⨯ **Frankfurt a. M.**, 19. Okt. Oestr. Kreditaktien 244¾, Staatsb. 266½, Lomb. 164¼, italien. Rente —, östr. Silberrente 54⅛, östr. 1860 Loose 74⅝, Amerik. 95½, bad. 4½proz. Oblig. —, bad. 4proz. —, bad. 5proz. 98½, 4proz. Loose 104¼, Wechsel auf Wien 95⅛.

⨯⨯ **Versailles**, 17. Okt. (Amtlich. Verspätet durch Telegraphenstörung.) General Senfft von Pilsach vertrieb am 12. d. M. 3000 Mobilgarden aus Poreteuil. — Vor Paris wurde am 14. d. der Ausfall mehrerer französischer Bataillone durch Feldwachen und einige Geschütze des 12. Korps abgewiesen. Am 15. d. arbeitete der Feind an Verschanzungen bei Villejuif. Die Feldartillerie des sechsten Korps vertrieb ihn. Kein Verlust.

⨯⨯ **Versailles**, 18. Okt. Vor Paris nichts Neues. (Hienach ist unsere einer Privatquelle entstammende Nachricht über den Beginn des Bombardements im 1. Bl. zu berichtigen.) Gen. Werder meldet: Der vor mir befindliche Feind zog sich bei Annäherung diesseitiger Truppen fluchtartig auf Belfort und mit Bahn auf Dijon zurück. Die Eisenbahn Vesoul-Belfort ist diesseits unterbrochen. Die vom Terrorismus befreiten Einwohner zeigen sich sehr entgegenkommend. Etwa 500 gefangenen Mobilgarden gelang es, in der Gegend von Chateau-Thierry am 16. d. während eines Angriffs der Francs-tireurs zu entkommen. v. Podbielski.

## Deutschland.

* **Karlsruhe**, 19. Okt. Da, wie wir aus direkten Zuschriften und aus Artikeln in badischen Blättern ersehen, die aus Anlaß des Ausbleibens der badischen Verlustliste auf gestern Abend in die vier Jahreszeiten ausgeschriebene Versammlung an vielen Orten Beachtung und Zustimmung gefunden hat, so theilen wir hier in Kürze die Ergebnisse dieser Versammlung mit. Dieselbe wählte eine Abordnung von 3 Mitgliedern, um bei Sr. K. H. dem Großherzog um Beschleunigung der Listenveröffentlichung zu bitten. Nachdem fragliche Abordnung übrigens heute früh auf dem Kriegsministerium das nunmehr erfolgte Eintreffen der Verlustliste erfahren hatte, erachtete sie den vor den Versammlung beschlossenen Schritt als gegenstandslos und nahm von Ausführung des Beschlusses selbstverständlich Umgang.

* **Karlsruhe**, 19. Okt. Das Verdngebl. der Zolldirektion Nr. 18 vom 15. d. enthält: 1) Landesherrliche Verordnung vom 6. d., die Aufhebung des Ausfuhrverbots für Haber und Kleie; 2) die Tarifirung von französischem Wein in Bremen, Hamburg und Altona betr. 3) Personalnachrichten. Ernannt wurde: Hauptamtsgehilfe Aug. Goos in Mannheim zum 1. Gehilfen bei großh. Generalstaatskasse, Waagmeister J. J. Krauth in Mannheim zum Hauptamtsassistenten in Hamburg, Grenzkontroleur Wilh. Ebert in Haltingen zum Hauptamtsassistenten in Mannheim und Grenzaufseher a. D. Balth. Maier in Dingelsdorf zum Zolleinnehmer daselbst. Versetzt: Grenzkontroleur Leop. Bronn in Riedheim nach Haltingen. Zur Ruhe gesetzt: Untersteueramtsgehilfe Phil. Semer in Offenburg. 4) Todesfälle: Am 30. Aug. Hauptamtszolldiener Fr. Neck von Kehl in Gottesaue, Hauptamtsdiener F. Bahm in Neufreistett; am 7. d. Oberzollinspektor Rost in Lahr.

* **Karlsruhe**, 19. Okt. Die Nr. 19 der von Dr. R. Volz herausgegebenen „Aerztlichen Mittheilungen aus Baden" schreibt: „Die badische Division zählte vor Ausbruch des Krieges 35 angestellte Militärärzte. In Folge der Mobilmachung wurden 7 pflichtige Aerzte zu Assistenzärzten ernannt, von denen übrigens 2 wieder entlassen, und 95 Aerzte traten freiwillig als Feldärzte auf Kriegsdauer ein, und außerdem wurden 12 Aerzte aus dem übrigen Deutschland als solche angenommen. Dies gibt einen Bestand von 149 Militärärzten. Diese Feldärzte haben in anerkennenswerther Weise sich dem Dienste des Vaterlandes gewidmet und ihre bisherige vielfach sehr umfangreiche Thätigkeit verlassen. Durch diesen Ausfall von über 100 Aerzten im Lande wurden manche Gegenden, selbst kleine Städte von Aerzten entblößt und der Hilfe verlustig oder auf sehr entfernte Hilfe angewiesen. Die Orte, welche, bisher an Aerzte gewöhnt, nun deren ganz entbehren müssen, sind: Reichenau, Heiligenberg, Stetten a. k. M., Dürrheim, St. Georgen, Uehlingen, Grießen, Thiengen, Herbolzheim, Endingen, Münsterthal, Seelbach, Appenweier, Schiltach, Lichtenthal, Sinzheim, Schwarzach, Graben, Gondelsheim, Gochsheim, Weingarten, Jöhlingen, Malsch, Hockenheim, Leimen, Schönau i. O., Merchingen, Hasmersheim, Billigheim, Neudenau, Lauda, Hardheim, Freudenberg. Aber nicht nur die dem Armeekorps zugetheilten Aerzte sind es, deren Berufsthätigkeit der Krieg in Anspruch nimmt, sondern dadurch, daß alle ärztlichen Kräfte bei der Truppe und in den Feldlazarethen verwendet sind, fällt die gesammte massenhafte Besorgung der in den bisherigen Garnisonen und in den durch das ganze Land von Wertheim bis Lörrach angelegten Reservelazarethen aufgenommenen, von den Schlachtfeldern zurückverbrachten Soldaten ohne Ausnahme den Aerzten des Zivils zu. Durch dieses Verhältniß ist es so eigenthümlich gekommen, daß gerade diesen durchschnittlich die umfangreichere Arbeit der Kriegschirurgie zukam. Wir dürfen kaum erwähnen, daß sie mit Bereitwilligkeit, Geschick und Ausdauer diese ihnen beschiedene Aufgabe, welche noch nicht zu Ende ist, erfüllten und daß sie auch von fremden, zumal Schweizer Aerzten darin sehr dankenswerth unterstützt werden."

**Karlsruhe**, 19. Okt. (Bürgermeisterwahlen.) Biberach im Kinzigthal, 15. Okt. Gewählt ist Herr Bäckermeister Gottlieb Heitzmann mit großer Mehrheit. — Münchweier, Amts Ettenheim, 15. Okt. Gewählt wurde Ziegler Benedikt Schwarz (liberal). — Eisingen, 18. Okt. Gewählt wurde der frühere Bezirksrath Kaufm. Josef Karst. — Riedheim. Gewählt wurde wieder der bisherige Bürgermeister Karl Keller mit Stimmenmehrheit. — Weil, A. Engen. Der bisherige Gemeinderath Thomas Wesle.

* **Karlsruhe**, 20. Okt. Gestern ist die Verlustliste der großh. badischen Felddivision in den Gefechten vom 4. bis zum 9. d. eingetroffen und wird im Laufe des heutigen Tages in einem besondern Blatt zur Veröffentlichung kommen. (Damit erledigt sich auch der Inhalt des uns gestern von Offenburg zugekommenen Drahtberichtes mit mehreren Namensunterschriften. Die Red.)

*** **Bretten**, 19. Okt. Heute wurde Landtagsabgeordneter Paravicini mit großer Stimmenmehrheit wieder zum Bürgermeister erwählt.

⨯ **Berlin**, 18. Okt. Die Kreuzzeitung bestätigt, daß der französische General Boyer aus Metz am 14. Okt. Morgens in Versailles eingetroffen ist. Derselbe hatte eine Besprechung mit dem Grafen Bismarck.

**Köln**, 18. Okt. Der Vertreter des französischen Ministers des Aeußern in Tours, der „römische Graf" de Chaudordy, hat, wie bereits telegraphisch angedeutet wurde, ein Zirkularschreiben als Antwort auf die Noten des Grafen Bismarck vom 13. und 16. Sept. erlassen. Das Aktenstück, welches das Datum: Tours, 10. Okt., trägt, füllt 1½ Spalte der Köln. Ztg. in Petitschrift. Es schiebt die Schuld des Krieges Preußen zu, was unsere brave Demokratie à la Jacoby zwar neuerdings nicht mehr thut, sonst aber scheint das Raisonnement ganz den weisen Vorträgen der Zukunft und anderer Blätter dieses Schlages entnommen. Nach einer langen geschichtlichen Auseinandersetzung der seltsamsten Art und unverschämten Beschuldigungen des ehrgeizigen Preußen u. intriguanten Herrn von Bismarck wagt Herr Chaudordy folgende Sätze: „Es ist außer Zweifel, daß die preußische Regierung eher Erleichterungen der Offensive, als bessere Vertheidigungslinien sucht. Man sieht in der That nicht recht ein, in wie fern Deutschland besser vertheidigt wäre, indem es seine Grenze weiter hinausschiebt. Im Falle eines Einfalles würde das okkupirte Land das von Deutschland annektirte Land seyn, und das Theater der Feindseligkeiten würde einfach von einer Provinz in die andere getragen werden. Und welches würden die Konsequenzen dieser gewaltsamen Annexion von Territorien seyn, welche nicht aufhören wollen, französisch zu seyn? Ohne von dem Gefühl zu sprechen, welches jeden redlichen Geist zurückstößt, wenn er sieht, daß Bevölkerungen auf diese Weise eine ihren Aspirationen und ihrer Vergangenheit widerstrebende Nationalität aufgezwungen wird, hieße dies den Krieg verewigen. Ist es nicht unmöglich, daß das Herz Frankreichs sich je von den Gegenden lossagt, welche so vieles so edel ertragenes Unglück und so vieles so glorreich vergossenes Blut durch ein unauflösliches Band mit ihm verbindet? Die Wirren, welche dadurch entständen, würden Europa agitiren, ohne daß es möglich wäre, darin einen Augenblick Ruhe zu erhoffen. Man sieht klar ein, daß Herr v. Bismarck durch solche Forderungen selbst neue Kriege vorbereitet, die für ihn nothwendig sind, um den Zweck zu erreichen, zudem ein zügelloser Ehrgeiz hinreißt. Was das deutsche Volk will, ist die nationale Einheit und die politische Freiheit. Das liberale Frankreich kann sich dem nicht widersetzen. Es ist eine gerechte Sache, und wir würden unsere Vergangenheit verläugnen, wenn wir sie bekämpften" ꝛc. Genug des frechen Unsinns! Also die deutsche Nationalität widerstrebt den deutschen Elsässern u. das liberale Frankreich, welches sich dem Verlangen des deutschen Volkes nach nationaler Einheit nicht widersetzt, widersetzt sich der Wiedererwerbung der uns ehemals gestohlenen deutschen Lande doch. Dieses liberale Frankreich rechnet die deutschen Elsässer stets als Franzosen. Es ist dies ein bedauerlicher Rechnungsfehler, aber er wird, wie es scheint, absichtlich begangen.

**München**, 12. Okt. (F.J.) Die Nachricht des Bayerischen Kuriers, daß der bayerische Kriegsminister nächstens ins deutsche Hauptquartier sich begibt, ist, gutem Vernehmen nach, falsch.

## Oesterreich.

**Wien**, 17. Okt. (W.D.) Die Korrespondenz Warrens schreibt: „Ueber den Entschluß oder den Vorsatz des Papstes, nach Innsbruck überzusiedeln, ist an maßgebender Stelle auch nicht eine Andeutung bekannt."

⨯ **Wien**, 18. Okt. Unterrichteter Seits wird den Gerüchten über eine Ministerkrisis entschieden widersprochen.

⨯ **Graz**, 18. Okt. Der hiesige deutsch-liberale Verein hat einen Ausspruch beschlossen, welcher besagt: Der Eintritt Süddeutschlands in den norddeutschen Bund sey wünschenswerth, eine vorhergängige konstituirende Versammlung überflüssig.

## Ausland.

⨯ **Tours**, 18. Okt. Der Amtsztg. vom 13. Oktober zufolge ist das gerichtliche Verfahren gegen Flourens eingestellt, nachdem durch Vermittelung Rocheforts eine Verständigung mit Flourens erzielt wurde.

**Aus Amiens** meldet man, daß der Bruder des Marschalls Bazaine die verläumderischen Behauptungen zurückweist, nach welchen der Marschall sich weigert, die provisorische Regierung anzuerkennen, und eine kaiserliche Restauration beabsichtigt. Die Indep. belge bemerkt hiezu: Protestiren ist nicht beweisen!

**Florenz**, 17. Okt. (W.D.) Mazzini und Cadorna sind hier eingetroffen. Der Herzog v. Aosta hat die spanische Krone endgültig angenommen. Thiers konferirte lange mit Cialdini über die spanische Frage. Oberst Frappolli, Abgeordneter u. Großmeister des Freimaurerordens, erhielt den Titel eines Generalstabschefs Garibaldis. Die Gesellschaft Rubatino hat ihre Fahrten zwischen Genua u. Bombay wieder aufgenommen. — Das italienische Konsulat in Antwerpen sagt: alle Magazine in Havre werden geräumt, Waaren nach Antwerpen geschafft, theils des Krieges halber, theils wegen der Unmöglichkeit, Wechsel auf Paris auszustellen.

⨯ **Florenz**, 18. Okt. Der Ministerpräsident ist nach Turin gereist, um dem Könige die Erlasse bezüglich der dem Papste zu gebenden Gewähr, so wie bezüglich des Zusammentritts der Kammern im Monat November zur Unterschrift vorzulegen.

**New-York**, 30. Sept. (F.Z.) Aus Deutschland sind schwere Klagen gegen den amerikanischen Gesandten in Paris eingegangen; er wird beschuldigt, seine Unterstützung den ausgewiesenen Deutschen zu versagen, Ausfertigung der Pässe beschränkt und die Sache verhafteter Deutscher, die seinen Schutz angerufen, nicht einmal untersucht zu haben; er soll dabei ganz unter dem Einfluß seiner Frau, einer geborenen Französin, gehandelt und seine Hinneigung zu Frankreich, sobald die Republik proklamirt worden, nicht verhehlt haben. Auch dem neuen Gesandten in London sagt man nach, daß er in diplomatischen Dingen ganz unerfahren sey und daß er höchstens seine Instruktion, nichts zu thun, genau ausführen könne. Sickler, der Gesandte in Madrid, berichtet nun über seine eigene Person hierher und meldet, daß er sich in beständiger Flucht vor spanischen Banditen befinde, die ihn auf seinem Landsitz in der Nähe Madrids behelligen. — Aus San Francisco sind bereits 80,000 Dl. Hilfsgelder nach Deutschland geschickt worden. Auch hier dauern die Sammlungen fort und der projektirte Bazar verspricht einen glänzenden Erfolg.

**Brüssel**, 18. Okt. (F.J.) Gegen das belgische Witzblatt Indiscret wurde wegen Beleidigung des Königs von Preußen eine Verfolgung eingeleitet.

## Kunst und Wissenschaft.

mh. Karlsruhe, 19. Okt. Am 27. d. Mts. wird in der großen Landesgewerbehalle dahier der kunstgewerbliche Unterricht wieder eröffnet werden. Die Bekanntmachung ist in den öffentlichen Blättern erfolgt; wir glauben aber doch, in Ihrer allerwärts gelesenen Zeitung die betreffenden Eltern und Fürsorger, die Meister und Gehilfen noch besonders auf die hohe Wichtigkeit dieser Unterrichtsanstalt aufmerksam machen zu sollen. Gilt es doch, Handwerker u. Arbeiter zu belehren in den Regeln der Kunst, ihr künstlerisches Urtheil und ihren Geschmack zu bilden, sie zu unterweisen in der technischen Fertigkeit, Erzeügnisse der Kunstgewerbe bildlich und plastisch darzustellen, kurz sie zu tüchtigen Gehilfen u. Meistern auszubilden. Die Herren Architekt Ratzel, Bildhauer Moest u. Assistent Zimmermann ertheilen den Unterricht, welcher an den Sonntagen und in den Abendstunden der Werktage gegen einen Kostenbeitrag von vierteljährlich 2 fl. ertheilt wird. Unbemittelte können von diesem Beitrag befreit und auswärtigen ausgezeichneten jungen Männern kann sogar zur Bestreitung der Kosten ihres hiesigen Aufenthalts eine Unterstützung zuerkannt werden. Näheres ist von Herrn Architekt Ratzel hier zu erfahren.

## Volkswirthschaft.

✚ Aus der bad. Pfalz, 16. Okt. Die Kartoffelernte ist in vollem Gange; vielfach wird über Kartoffelkrankheit geklagt, die in manchen Feldern großen Schaden verursacht. — Die sogen. Sandblätter des Tabaks werden der Zentner mit 6—8 fl. angekauft. Man verspricht sich für den Tabak einen annehmbaren Preis. — In Folge der noch da und dort auftretenden Rinderpest wird mit Strenge auf Vollzug der polizeilichen Maßregeln gedrungen, so z. B. auch in Bezug auf das Einsperren der Hunde u. A. m.

## Verschiedenes.

⊙ Baden, 18. Okt. Die Sammlung zur Invalidenstiftung zu Ehren des 9. Septembers d. J. im hiesigen Bezirke hat ein sehr erfreuliches Ergebniß geliefert: aus der Stadt Baden selbst wurden 5847 fl. 25 kr. und aus 7 Landgemeinden 409 fl. 56 kr. erzielt, zusammen also 6257 fl. 21 kr.

Bruchsal, 18. Okt. (Krchg.Z.) Unter den in dem Gefecht bei Etival verwundeten badischen Kriegern befindet sich auch der von hier gebürtige Leutnant im 3. Infanterieregiment Wilßer. Derselbe langte vor einigen Tagen bei seinen Eltern an. Seine Verwundung ist glücklicher Weise nur eine leichte, und wird derselbe bald wieder hergestellt seyn.

Thengendorf, 13. Okt. Heute hat hier die Gemeinderathswahl stattgefunden. Gewählt wurden: Joh. Weber, Gerber, Vinzenz Weber, Josef Zeller und Vinzens Dietrich mit Stimmenmehrheit, sämmtlich liberal.

## Städtisches.

†* Karlsruhe, 18. Okt. Im Monate September d. J. wurden hier eingeführt an großem Schlachtvieh: 194 Ochsen, 79 Kühe, 17 Rinder und 20 Farren; an kleinem Schlachtvieh: 809 Kälber, 119 Hämmel und 789 Schweine. Im September 1869 wurden nur 171 Ochsen, 55 Kühe und 14 Farren eingeführt.

Redakteur: C. Macklot.

**J. Günth & Sohn**, Hoflieferanten in Karlsruhe, empfehlen ihre Waare bei billigem Preise und schöner Arbeit. 6674—3

Karlsruhe, 24. Sept. **In Folge des Aufrufs zur Feier des 9. Sept. sind weiter eingegangen:** Durch Bürgermeister Sütterlin von der Gemeinde Auggen 412 fl. 9 kr. — Durch Reinmuth von der Gemeinde Wallstadt 29 fl. — Durch den Gemeinderath von der Gemeinde Knielingen 112 fl. 15 kr. — Durch Konradin Haagel von: Stabsarzt Pezat 5 fl., Corval 10 fl., Kaufm. A. H. 7 fl., Partikulier H. H. 7 fl., durch B. von Ungenannt 2 fl., Partik. Ludw. Wagner 25 fl., Hofposamentier Rettinger 10 fl., K. G. 5 fl., Privatmann Eisen 20 fl., Karolina Feist, geb. Kusel, 22 fl., zus. 108 fl. — Durch Bürgermeister Wenzler in Emmendingen von der Stadt Emmendingen 1616 fl. 53 kr., von den Gemeinden Malterdingen 118 fl., Reute 60 fl., Heimbach 36 fl. 25 kr., Maleck 17 fl. 42 fl., zus. 1849 fl. — Durch Oberamtmann Sonntag in Wiesloch: Wiesloch 734 fl. 20 kr., Stauenberg 231 fl. 38 kr., Schatthausen 46 fl., Thairnbach 26 fl. 48 kr., Harrenberg 26 fl. 11 kr., Altwiesloch 17 fl. 53 kr., Rothenberg 13 fl. 27 kr., zus. 1096 fl. 17 kr. — Durch Bürgermeister Leo, Sammlung in der Gemeinde Säckingen, 848 fl. 13 kr. — Durch Bezirksrath Trumer von der Gemeinde Eichstetten 247 fl. 20 kr. — Durch Bürgermeister Mayer in Emmendingen von den Gemeinden: Bargen 8 fl., Blumenfeld 15 fl. 10 kr., Duchtlingen 25 fl., Ebringen 11 fl. 32 kr., Ekartsbrunn 5 fl., Hintschingen 14 fl., Hattingen 22 fl. 14 kr., Immendingen 40 fl., Kirchen 33 fl. 28 kr., Kenzingen 17 fl. 14 kr., Leipferdingen 43 fl. 32 kr., Schlatt u. Krähen 12 fl. 50 kr., Weil 20 fl., von Ungenannt in Engen nachträglich 4 fl., zus. 272 fl. — Vom Männerhilfsverein Badersweyer bei Kehl 100 fl. — Durch Oberst Kölle von: Pfarrer Schuhmacher in Obrigheim 2 fl., den Bahnpostbeamten des Postamts Karlsruhe 42 fl., Kaufm. Guggenheim 5 fl. 15 kr., der Gemeinde Rüppurr 52 fl. 18 kr., Hopfenhändler W. Gieser in Walldorf bei Heidelberg 50 fl., zus. 152 fl. 33 kr. Summe 5269 fl. 17 kr. Hierzu laut Bekanntmachung vom 23 d. M. 68,955 fl. 38 kr., im Ganzen bis heute 74,224 fl. 55 kr. Wofür Quittung. — Nachträglich wird noch bemerkt, daß bei der bereits unterm 19. d. M. quittirten Sendung von Rastatt auch die Unteroffiziere und Mannschaft des 4. bad. Infanterie-Ersatzbataillons mit 15 fl. 12 kr. betheiligt waren. — Da nach Beschluß des Ausschusses die eingegangenen Gelder und Werthpapiere zu dem im Aufruf vom 4. d. M. bezeichneten Zweck am Schluß dieses Monats abgeliefert werden sollen, so erlaubt man sich, die Bitte auszusprechen, die Einsendung der noch hierher bestimmten Gelder beschleunigen zu wollen. Die Hauptkasse: Ed. Kölle.

## Gestorben.

Neuzingen, A. Stockach, 13. Okt. Kabus, Jul., Lehrer.
Rastatt, 17. Okt. Babette, geb. Gromer, Gattin des Prof. F. Kremp, 32 J.
Waldshut, 12 Okt. Scheuble, Jannar, Müller.

---

gegangen seyn. Es heißt auch in dem Wiener Bericht, er habe in Vorarlberg selbst gar keine Anerkennung gefunden, seine Landsleute hätten, wenn von ihm die Rede gewesen wäre, die Achsel gezuckt, als über Einen, der es eben zu Nichts bringe u. s. w. Der Berichterstatter hat das selbst erfahren und so muß es richtig seyn; beweist aber dann doch nur, daß es in Vorarlberg Bauern von regulärem Schlage gibt, d. h. solche, denen ein Blick über ihre Sphäre hinaus durchaus unmöglich ist. Deren mögen freilich genug da seyn, wir haben sie nicht kennen gelernt. Wir haben nach dem Tage in Au noch einige Zeit in Vorarlberg zugebracht und mit vielen Leuten über ihren „Dichter" gesprochen. Sie verehrten ihn Alle, sie thaten gern groß mit ihrem vielgenannten Landsmann und waren stolz auf ihn. Und dazu hatten sie Ursache. Wäre es anders, so müßte man desto mehr für die Kinder zu sorgen suchen, damit sie nicht Knechte und Mägde bei Denen werden, die über ihren Vater die Achsel gezuckt haben.

---

(Index scholarum in academia Parisiensi per hoc quartale auctumnale habendarum.)

I. Ord. theolog.
Prof. Rothschild: de Mose prophetisque.
V. Hugo: Lamentationes Jeremiae.
Ollivier: de fide Gallica.
Lud. Napoleo: ev. Matthaei ultimum caput.
Gaulois: ethica christiana.
Lullus: de baptismate igneo.
Krupp: cap. selecta de canonibus.

II. Ord. iuriscons.
Werther: institut. iuris canonici.
Gambetta: ius gentium recentissimum.
Thiers: de legatis I., II., III (privatissime, sed frustra).
Bismarck: de actione finium (praesertim inter Germaniam et Galliam) regundorum.
Granville: de neutralitate benevola.

III. Ord. medic.
Rob. Macaire: de morbo franco-gallico.
L. Napoleo: de suicidio frustrando. Idem: de insania Caesarum.
Guilielm. Rex: de amputatione et sectione membrorum ex imperio Germanico quondam raptorum.

IV. Ord. philos.
Mac-Mahon: de rebus per franco-gallos non gestis.
Beust: de combinationibus et permutationibus.
Kutschke: de poesi castrensi.
Moltke: logica et psychologica bellorum.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.